1 Engelshall /. Carl Gott-
fried :/ das doppelte
übel der sünder, Dresden
1712.

2. —— Zwey Stäbe
Sanfft und wehe.
Leipzig 1711.

3. Sendschreiben eines
wahren freundes über
die beyden haupt pflicht 2
1744

4 Ludovici (: Gottfr. :) Commentatio in prophetiam Ezechielis, Lipsiae 1720

5. ——— excercitationes theologicae de Scriptis Anonymis et pseudonymis in causa Religionis, Lipsiae 1715

6. ——— de existentia et operationibus Diabolorum Lipsiae 1718.

7. Sturm (: Leonhard :) Mathematischer Beweis vom s. Abendmahl Franck. 1714.

8. Dobereiner (: phil. regiment Büchlein wider die Kopfweg München 1570.

9. Jobi, Narratio de Dei providentia. Tremoniae 1554

10 Koch (Christoph)
Wiederholung des
[illegible] jährigen Reichs.
Leipzig 1696.

pag. 114 Nr. 285.

e libris
Kessler, Wernig. 1811 sept. c. a. com. de Stolb.
ost. 7, 8;

Das Doppelte Ubel der Sünder/

aus dem funffzigsten Psalm v. 22.
Mercket doch das / die ihr GOttes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey kein Retter mehr da.

Am ersten
Fast-Buß- und Bet-Tage
dieses 1712 Jahres /
war der eilffte Martii,
in
Der Königlichen und Churfürstlichen Schloß-Kirche zu Dreßden
vorgestellet/
und
zum Druck überlassen
von
M. Carl Gottfried Engelschall/
Hof-Predigern daselbst.

Dreßden und Leipzig
bey Johann Christoph Mitethen/ 1712.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTHEK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-298397-p0005-6

Ach GOtt thue dich erbarmen/
Durch Christum deinen Sohn/
Uber Reich und über Arme/
Hilff/daß wir Buße thun! Amen!

SO übel wird es uns nicht gehen/ Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen! Das war die sichere und unbedachtsame Rede der Kinder Israel/ allesammt andächtige und GOtter-gebene Zuhörer / welche sich mitten unter der hereinbrechenden grossen Gefahr weit von bö-sen Tagen zu seyn achteten/ wie solcher GOt-tes-vergessenen Leute ihre Worte der Prophete Jeremias anführet / Cap. V. 12. Sicherheit ist mehrentheils der gewisse-ste Weg zum gäntzlichen Verderben. Vie-le/ die durch eine zagende Verzweiffelung nicht haben können überwunden werden / sind durch eine unsichere Sicherheit verblendet um ihre schöne Himmels-Krone gebracht worden. Si-cherheit ist der verderbliche Hamen / womit der Satan die Menschen berücket zur bösen Zeit.

Sicherheit ist die schädliche Quelle alles Ubels/ und je weiter man meinet vom Unglück zu seyn/ desto näher ist man demselbigen. Vellejus Paterculus (a) spricht mit Recht: Nemo celerius opprimitur, quam qui nihil timet, & frequentissimum initium est calamitatis securitas, Niemand wird eher fallen/ als der sich nichts böses befürchtet/ und der gemeineste Anfang des Unglücks ist die Sicherheit. Die verstockten Jüden/ deren trotzige Worte hier der Prophet Jeremias anführet/ bildeten sich gäntzlich ein/ es hätte ungeachtet aller ihrer Himmel-schreienden Sünden mit ihnen keine Noth. Kein Feind würde ihr Land betreten/ kein blasser Hunger ihre Städte verwüsten/ keine im finstern schleichende Pest ihre Menge verzehren/ und das Volck würde sich keiner beschwerlichen Gefangenschafft/ von welcher die Propheten mit erhabener Stimme weissageten/ nicht zu befürchten haben/ sie sprachen: so übel wird es uns nicht gehen. Sie waren hierinnen geartet wie die Leute vor der Sündfluth/ welche dem Prediger der Gerechtigkeit dem Noah, als er ihnen von den bevorstehenden schweren Zorn- und Straff-Gerichten des Allerhöchsten vorpredigte/ keinen Glauben beymassen Genes. VI. v. 3. 6. Sie waren wie die Eyd-Männer des Loths/ denen es lächerlich

(a) Libr. II. Histor. Rom. c. 118.

lich vorkam / als er ihnen die wohlverdiente Zerstörung der Stadt Sodom verkündigte / und sie dabey ihre Seelen zu erretten / gar inständig ermahnete / Gen. XIX. v. 14. seq. Sie waren gleich der frölichen Stadt Ninive, die gantz sicher wohnete / und sprach in ihrem Hertzen: ich bins / und keine mehr / Zephan. II. v. 15. So machten es die Jüden vor der Babylonischen Gefängniß auch. Und zwar nicht nur der arme unverständige Hauffe / der nichts von des HErrn Weg / und um ihres GOttes Recht wuste / sondern die Gewaltigen im Lande / die da besser um des HErrn Weg und um ihres GOttes Rechte hätten wissen sollen / Jerem. V. v. 4. 5. Sie sprachen in ihrem Hertzen / wir werden nimmehr darnieder liegen / es wird für und für keine Noth haben / Psal. X. v. 6. Bey gesunden Tagen hätten sie / nach dem klugen Rath des heiligen Chrysostomi, (b) gedencken sollen auff die ungesunden / bey stillen Wetter auff stürmisches Ungewitter / beym Reichthum auff schnell kommendes Armuth / bey dem Friede auff den Land-verderbenden Krieg / aber sie machten ihnen selbst eine Sicherheit / und stellten ihnen die Gröse / die Abscheuligkeit und Augenscheinliche Gefahr ihrer Sünden nicht recht vor Augen. Sie hielten das

(b) in Sermone de Avaris.

vor leichte Federn/ was doch Centner schwere Lasten waren/ vor zuläßliche Ergötzungen/ was lauter Verletzung/ für eine erlaubte Wollust/ was die schädligste Unlust war. Sie waren schon in ihrer Boßheit verhärtet und verstocket/ daß sie sich eben so wenig durch die Prophetischen Predigten beugen lieffen/ als ein alter krummer Baum/ der eher zerbrochen/ als gebogen werden kan. Sie meineten/ die Propheten redeten aus eignen Antrieb/ (c) und beschulditen allso den Geist GOttes/ der durch sie redete/ einer Unwarheit/ und das war der verdammliche Unglaube/ die Wurtzel aller Sünden. Aus welchem folgte der straffbare Ungehorsam/ daß sie zu den Propheten sprachen: Nach dem Wort/ das du im Nahmen des HErrn uns sagest/ wollen wir nicht thun/ sondern wir wollen thun nach alle dem Wort/ das aus unserm Munde gehet/ Jerem. XLIV. v. 16. 17. Und dadurch wurde ihre Verstockung nur desto gröffer. Wie ein böser Bube die wohlgemeinten Vermahnungen seiner liebreichen Eltern und Vorgesetzten nur mit einem höhnischen Gelächter pfleget anzunehmen/ und sich dieselbigen zu nichts anders dienen lässet/ als desto bosthafftiger zu werden: So waren die Jüden auch. GOtt drohete ihnen mit Schwerd und Hunger;

(c) Sebast. Schmidius in Commentario in h. l.

ger; Sie aber gedachten in ihrem Sinn: Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen / oder erfahren. (d) Denn so wird das Wort רָאָה sehen öffters vor erfahren in heiliger Schrifft gebrauchet. Wie Salomo spricht / mein Hertz hat viel erfahren (רָאָה) Pred. S. Salom. I. v. 16. Und David klaget / GOtt lasse ihm erfahren (הֶרְאִיתָנִי) viel und grosse Angst / Psalm. LXXI. v. 20. Schlug gleich der HErr an den Knauff / daß die Pfosten bebeten Amos IX. v. 1. so wolten sie doch nicht erwachen / und gedencken in ihren Sünden / was machen wir doch? Jer. VIII. v. 6. Mitten in dem hefftigsten Sturm der göttlichen Gerichte schlieffen sie mit Jona in ihrem Sünden-Schlaff immer sicher fort / Jon. I. v. 5. Und also erfolgete das wohlverdiente Straff-Urtheil: wen der Tod trifft / den treffe er / wen das Gefängniß trifft / den treffe es / Jerem. XV. v. 2. Nebucadnezar war die scharffe Ruthe / womit GOtt die ungehorsamen Kinder züchtigte / und sie in die elendeste Gefangenschafft nacher Babel führen liesse / allda sassen sie und weineten / wenn sie an Zion gedachten / Ps. CXXXVII. v. 1. Allesamt in Andächtige und GOtt-Geheiligte Zuhörer / was der Prophete Jeremias an dem Hofe des Königs Zedekia zur Antwort auff seine von GOtt anbefohle-

(d) Confer Bibl. Critic. Tom. III. f. 34.

fohlene ernstliche Straff-Predigt hören muste / das sind wohl meistentheils die Gedancken derer die aus dem Munde der Diener des HErrn / sonderlich an allgemeinen Buß-Tägen / von den schweren Zorn- und Straff-Gerichten reden / predigen und verkündigen hören. Sie sprechen: So übel wird es uns nicht gehen / Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen. Aber meine Allerliebsten / wachet doch einsten auff von dem gefährlichen Schlaff der Sicherheit / und erkennet einmahl / wie übel ihr gethan / und wie übel es euch aus gerechten Verhängniß GOttes darüber ergehen könne! Ein Patient ist desto gefährlicher kranck / ie weniger er seine Kranckheit empfindet: Ein Thor ist desto thörichter / ie mehr er bey aller seiner Narrheit meinet / er sey klug: Und ein Ubelthäter / wie wir ja alle sind / stecket desto tieffer in seinem Ubel / ie weniger er dasselbe erkennet. Ihr betet alle Tage: Erlöse uns von dem Ubel! und begehet gleichwohl ungescheuet so viel Ubels / wie kan euch nun anders als Ubel und verderben treffen / wo ihr euch nicht bessert. O darum bedencket euch wohl / und besinnet euch eines bessern! Es ist heute wiederum ein allgemeiner Fast-Buß- und Bet-Tag bestimmet / euer Ubels und sündiges Wesen auffs genaueste zu erforschen und zu untersuchen. Werdet ihr eure Ubelthaten erken-

kennen / bereuen und lassen / so wird es euch wohl gehen. Werdet ihr aber dieselbige muthwillig aus den Augen setzen / läugnen und beschönen / so wird es euch desto übler gehen. Wie wir denn eben zu diesem Ende vor dem Angesichte dessen / der ein Feind ist aller Ubelthäter / uns versammlet haben / in des HErrn Furcht zu überlegen / durch was grosses und vielfältiges Ubel wir GOtt beleidiget haben / und durch was vor Ubel er unsere bösen Wercke bezahlen wolle. Damit aber diese Andacht gereichen möge zu des grossen GOttes hochheiligen Ehre / und zu Beförderung der wahren ungeheuchelten Buße / so wollen wir zuvor ein A. V. U. beten. Unsre Andacht aber wollen wir ermuntern in dem Gesang: Ach was soll ich Sünder machen ꝛc.

Der in gegenwärtiger Nachmittag Stunde allergnädigst angeordnete Buß-Text stehet auffgezeichnet im funffzichsten Psalm / v. 22. und lautet / wie folget also:

Mercket doch das / die ihr GOttes vergesset / daß ich nicht einmahl hinreisse / und sey kein Retter nicht da.

UBel bringet Ubel. Eine böse Arbeit begleitet ein schlechter Lohn. Und auff überhäufte Sünden folgen gewisse Straffen.

Doch dienet vielmal auch die Straffe zu etwas Guten/ daß nemlich die Menschen ihre begangene Boßheit daraus erkennen lernen. Diesen Nutzen schreibet GOtt selber seinen wohlgemeinten Straffen zu/ wenn er seinem treuen Knecht dem Mosi, ehe denn er mit seinen Vätern schlaffen gieng/ vorher verkündigte/ das Volck Israel würde ihn/ als ihren GOtt verlassen/ seinen gerechten Zorn dadurch erregen/ und unzehlige Straffen und Plagen über sich häuffen. Und wenn sie denn/ spricht er/ viel Unglück und Angst treffen wird/ werden sie sagen/ hat mich nicht diß Ubel betreten/ weil mein GOtt nicht mit mir ist? wie diese Worte zu lesen sind/ Deut. XXXI. v. 17. Jedermann kan daraus erkennen den sonderbahren Nutzen des von GOtt verhengten Unglückes. Die Menschen nennen zwar das wiedrige Glück/ welches nicht nach ihren Wundsch und Willen eingerichtet ist/ etwas Böses und Ubels Aber die Sache mit erleuchteten Augen anzusehen/ so muß ich allerdings billigen den klugen Ausspruch des gelehrten Boëtii. [c] Cum omnis, spricht er/ vel jucunda, vel aspera fortuna tùm remunerandi exercendive bonos, tùm puniendi corrigendive improbos causâ deferatur, omnis bona est, qvam vel

(c) Libr. IV. Consolat. Philos. p. 115. Edito Legd. Batav. 1646.

vel justam esse constat, vel utilem, weil alles Glück/ es sey nun angenehm/ oder wiederwärtig/ entweder die Guten zu üben/ oder die Bösen zu bestraffen und zu verbessern auffgeleget wird/ so ist alles Glücke gut/ von welchem wir wissen/ daß es entweder gerecht/ oder nützlich sey. Im Unglück wird die Seele auffs tieffste erniedriget/ und zum freudigen Gehorsam/ zur ungefärbten GOttes-Furcht und zur wahren und rechtschaffenen Frömmigkeit ermuntert; In dem Glück aber erhebt sie sich allzu hoch/ und vergisset darüber gantz schnöde/ GOttes/ ihrer selbst und ihrer Seeligkeit. Insonderheit dienet das Unglück/ die sonst verblendeten Sünder zur genauen Erkäntniß ihrer Verbrechen zu bringen. Wenn sie viel Angst und Unglück treffen wird/ וְצָרוֹת רַבּוֹת רָעוֹת wenn sie gleichsam in der tieffen Angst-Grube liegen werden/ Gen. XXXVII. v. 24. Wenn sie/ nach Art einer belagerten Stadt/ gantz ins Enge werden getrieben werden/ daß sie nicht wissen/ wo aus/ noch ein Deut. XX. v. 15. Wann hier eine Tieffe/ und da eine Tieffe des Creutzes auff sie zustürmen wird/ Ps. LXII. v 8. Wenn eines Unglückes Ausgang des andern Anfang seyn/ und sich auswendig Streit/ inwendig aber Furcht ereignen wird/ II. Cor. VII. v. 3. Wenn sie gleich dem Manasi mit allerley Angst werden erschrecket

cket werden/ II. Chron. XXXIII. v. 12. So dann werden sie sprechen / hat mich nicht diß Ubel alles betreten / weil mein GOtt nicht mit mir ist? Gutes Glück bringet nicht allezeit viel Gutes mit sich. Luxuriant animi rebus plerumque secundis, es müssen starcke Beine seyn/ die lauter gute Tage ertragen können. Das stete Wohlergehen ist wie das starcke Getränckе/ [f] es macht frölich mit Ubermuth/ frech wild/ unbarmhertzig/ sicher/ lüstern und vergessen. Drum ists eine verborgene Wohlthat GOttes/ wenn er einem bey dem süssen Wein weltlicher Glückseligkeit etzliche saure Citronenschnitte von Wiederwärtigkeit mit vortragen lässet. Das Fleisch wird wohl in brennenden scharffen Nesseln vor der Fäulung sicher bewahret/ aber bey wohlriechenden und sanfften Rosenblättern ist es der Fäulung u. dem daher rührenden Gestanck und Würmer desto näher. Wenn Israel fett und satt wird/ wird er geil/ und läst den GOtt fahren/ der ihn gemachet hat/ Deut. XXXII. v. 15. Wenn David Ruhe hat in seinem Hause/ so wird er zu einen Ehebrecher/ II. Sam. XI. v. 4. Wenn man satt ist/ verleugnet man den Hrn. und spricht/ wer ist der HErr? Prov. XXX. v. 9. Daher nicht nur der Heyland den allzugrossen

(f) Sunt Verba piissimi Scriverii in seinen zufälligen Andachten LIV. p. 300.

sen Reichthum mit Dornen vergleichet/ unter welchen das Wort GOttes zum öfftern ersticke/ Luc. 8. v. 14. sondern auch sein treuer Diener der Apostel Paulus nennet die zeitlichen Güter gefährliche Netze und Stricke/ damit die Seele ins Verderben und Verdammniß gesencket wird/ 1. Tim. VI. v. 9. Silber und Gold werden aus der Tieffe der Erden mit besondern Fleiß hervorgesuchet/ und stürtzen auch unzehlich viele wieder in die Tieffe des Verderbens. Aber das Unglück kan die Schlaffenden wiederum erwecken/ daß sie sprechen: Es ist unsrer Boßheit schuld/ daß wir so gestäupet werden/ und unsers Ungehorsams/ daß wir so gestraffet werden. Also müssen wir inne werden und erfahren/ was vor Jammer und Hertzeleid bringe/ den HErrn unsern GOtt verlassen/ und ihn nicht fürchten/ Jerem. II. v. 19. Eben so gieng es auch mit den Israeliten in folgenden Zeiten. Nach den Absterben der beyden vortrefflichen Männer GOttes Mosis und Josua verliessen sie die Wege des HErrn/ und wandelten andern Göttern nach/ so ergrimmete der Zorn des HErrn über Israel/ u. gab sie in die Hand derer/ die sie beraubeten/ da fiengen sie an zu wehklagen über die/ so sie drängten/ Jud. II. v. 14. seq. Wenn es ihnen nun übel gieng/ suchten sie frühe den HErrn/ und sagten: Kommt/

wir

wir wollen zum HErrn/denn er hat uns zerrissen/ er wird uns auch wieder heilen/ er hat uns geschlagen/ er wird uns auch verbinden/ Hos. VI. v. 1. Wenn Trübsal da war/ so suchten sie den HErrn/und weñ er sie züchtigte/ so rufften sie ängstiglich/ Jos. XXVI. v. 16. Der wie Chrysostomus [g] darüber schreibet/ Deus tribulationes irruere permittebat, ut ad ipsum frequentius confugerent tanquam oves ad Pastorem; GOtt ließ einen hefftigen Unglücks-Sturm über sie kommen / damit sie desto ehe zu ihn fliehen mögten/ wie die Schaafe zu ihren Hirten. Wenn das Feuer unter dem Distillir-Kolben durch eine geschickte Hand regieret wird/ alsdenn treuffelt das Wasser mit Hauffen aus den Röhren. Und wenn das Unglücks-Feuer durch die weise Hand GOttes regieret wird / alsdenn machet es/ daß das heilsame Trähnen-Wasser der Buße in grosser Anzahl aus den Augen rinnet. Molestiæ tribulationesque temporales plerumque prosunt, vel ad sanandum tumorem superbiæ, vel ad probandam exercendamque patientiam, vel quæcunque flagellanda & abolenda peccata, sind Worte des scharffsinnigen Augustini, [h] die zeitlichen Drangsalen nutzen mehrentheils entweder die schwulstige Hoffarth zu heilen/

(g) Comment. in h. l. (h) Epistolâ CXXI. ad Probam. Cap. XIV. fol 239.

len / oder den Menschen in der Gedult zu befesti-
gen / oder der überhandnehmenden Sünde zu
steuren. Wie nun Moses in einem langen und
erschrecklichen Fluch-Register auffgezeichnet
hat / was vor Unglück und Plage auff die
Israeliten fallen solten / Deut. XXVIII. v. 15. seq.
so solte sie das gegenwärtige grosse u. langwierige
Ubel / so sie betreffen würde / lehren / daß / wo
GOtt von iemand gewichen / da sey auch aller
Seegen weg / und alles Unglück vorhanden.
Sie werden sagen / hat mich nicht diß Ubel al-
les betreten / weil mein GOtt nicht mit mir
ist. Der Mensch ist ja wohl recht verlassen / der
von Gott verlassen ist. Weichet die liebliche Sone
so folget die finstere Nacht; und verläst die göttli-
che Gnaden-Sonne den Menschen / so folget un-
verzüglich die dunckle Creutz- und Unglücks Nacht
darauff. Wo der bißher sorgfältige Hirte
sich seiner Heerde entziehet / so gerathen sie dem
hungrigen Wolffe in den Rachen: Und wo der
grosse Hirte der Schaaffe seine Heerde verlässet /
so kömmt sie in Jammer und Noth / und der höl-
lische Löwe erhaschet sie. Ach! wehe ihnen /
wenn ich von ihnen gewichen bin / Hos. IX. v.
12. Der Mensch aber / vor welchem GOtt mit
seinem Schutze stehet / mit welchem er auff seinen
Wegen wandelt / bey welchem er mit seiner Hülffe
erscheinet / zu welchen er mit seiner Gnade kommt /

der-

derselbe ist wohl recht glücklich und gesegnet. Ist die Lade des Bundes im Hause des Obed-Edoms, da ist Seegen und Wohlergehen die Menge / II. Samuel. VI. v. 11. Ist der HErr mit uns so fürchten wir uns nicht / was können uns Menschen thun? CXVIII. v. 6. Ist der HERR Zebaoth in und bey der Stadt GOttes / so wird sie wohl bleiben / Ps. XLVI. v. 6. Hergegen muſten nun ietzo die äuſerst bedrängten Israeliten anstimmen: hat mich nicht diß Ubel alles betreten / weil mein GOtt nicht mit mir ist / כִּי־אֵין אֱלֹהַי בְּקִרְבִּי quod non Deus meus in medio mei, weil er nicht in meiner mitten ist. Da ich sonst mitten in der Angst war / so erquickte mich der HErr / aber so muß ich seyn wie ein Lamm mitten unter den Wölffen. Denn ob gleich GOtt mit seiner allgemeinen Gegenwart / so ferne er als ein allgegenwärtiger GOtt Himmel und Erden erfüllete / nicht von ihnen wiche / so verließ er sie doch nach seiner besondern Gnaden-Gegenwart / und scheideten ihre Untugenden GOtt und sie voneinander / Es. LIX. v. 2. Und zu gleicher Zeit wiche die Schaar der heiligen Engel / welche sich sonst um sie herum gelagert / hinweg / die bösen Geister traten an ihre Stelle / und alles Unglück brach als eine häuffige Fluth herein. Und bey diesen allen hatten sie nicht Ursach / wie-

der

wieder GOtt zu murren / sondern wieder ihre Sünde / die solches Verderben ihnen angerichtet / Thren. III. v. 39. A. A. Z. Felix, quem faciunt aliena pericula cautum! Wohl uns / wenn wir aus der Israeliten Schaden klug werden! Wohl uns / wenn wir in der Zeit der Gnaden bedencken / was zu unsern Friede dienet! Und wie nun in diesen Worten GOtt der Allerhöchste selber das Ubel des Unglücks von dem Ubel seiner Entfernung / welche auff die Sünde folget / herleitet / also zeiget uns auch in unserm gegenwärtigen Buß-Texte der gottseelige Asaph

Das doppelte Ubel der Sünder /

Darbey wir Achtung geben

I.] Auf das verdammliche Sünden-Ubel / daß sie begehen /

II.] Auff das traurige Straff-Ubel / welches sie leiden.

HErr sieh nicht an die Sünde groß /
Sprich uns derselben aus Gnaden loß /

Steh' uns in unser Elend bey /
Mach uns [von allem Ubel / von
allen Plagen] frey!

WErwunderns = aber auch beklagens=würdig ist es / Gottgeheiligte Zuhörer / daß da GOtt den Willen des Menschen also erschaffen / daß er nichts verlangen / begehren und lieben kan / ohne sub ratione boni, und so ferne etwas gut ist / er dennoch so offt auffs Böse fället / welches er unter dem Schein des Guten sich vorstellet. Die Straffe der Sünden erkennet der Mensch immer / als etwas übels / aber nicht die Sünde selbst / welche doch das Ubel schaffet / und alles Gute ins Böse verwandelt. Dieser unartigen Art der verderbten Menschen will der liebe GOtt durch seine Warnung abhelffen / wenn er uns im Texte von einem doppelten Ubel der Sünder hören lässet / und uns 1) zu bedencken vorleget das verdamliche Sünden-Ubel / welches die Sünder begehen. Solches wird uns vom Assaph theils als ein thörichtes / theils als ein schändliches Ubel beschrieben. Mercket doch / spricht er / die ihr GOttes vergesset. בִּינוּ Werdet

doch

doch einmahl klug. Kommet doch einsten zum rechten Verstande! Gebet doch genauer auff euer Thun Achtung! erkennet mit scharffsichtigen Gemüths Augen eure Bosheit / und seyd forthin nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen! Es hat nemlich dem Geiste GOttes immerzu beliebet / die GOttes-Furcht als eine sonderbahre Klugheit / anzupreisen. Dahingegen von ihm die Gottlosen als Thoren und Narren beschrieben werden. Denn die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang / das ist eine feine Klugheit / wer darnach thut / des Lob bleibet ewiglich / Ps. CXI. v. 10. Das ist ja die allergröste Weißheit mit dem allerweisesten GOtt verknüpffet und verbunden zu seyn. Dieses allerweisesten GOttes sein Wort machet die Albern weise / Ps. XIX. v. 8. Daher die göttliche Majestät selber zu den Kindern Israel sagte: So behaltet es nun / und thut es / denn das wird eure Weißheit und Verstand seyn bey allen Völckern / wenn sie hören werden alle diese Gebote / daß sie müssen sagen: Ey welche weise und verständige Leute sind das / und ein herrlich Volck? Deut. IV. v. 6. Dieses

aber ist zweiffels frey die höchste Stuffe der Thorheit/ sich selbst von GOTT/ dem höchsten Gut/ in welchem alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß liegen/ durch frevelhaffte Boßheit zu trennen und abzureissen. Die Thoren sprechen in ihrem Hertzen/ es ist kein GOtt/ Ps. XIV. v. 1. Da ist der schwulstige Ehrgeitz eine Thorheit/ da ist die schnöde Kleider-Pracht eine Thorheit/ da ist der zornige Eyfer und Zanck eine Unsinnigkeit und kurtze Raserey/ und das unbedachtsame Schwatzen ist ein offenbahrer Mangel an Weißheit. Drum בִּינוּ wer ist klug/ der diß mercke? Hos. XIV. v. 10. בִּינוּ mercket doch ihr Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren/ wenn wollet ihr klug werden? Der das Auge gemachet hat/ sollte der nicht sehen? Der das Ohr gemachet hat/ sollte der nicht hören? Der die Heyden züchtiget/ solte der nicht straffen? Ps. XCIV. v. 8. 9. בִּינוּ seyd doch nicht wie eine verlockte Taube/ die nichts mercken wil/ Hos. VII. v. 11. Seyd nicht wie die Schlaffenden/ oder Träumenden/ oder wie die/ so in tieffen Gedancken sitzen/ auch nicht wissen/ was sie thun. Und wie dieses

Wort

Wort הבין (i) mit einschliesset Attentionem eine gebührende Auffmercksamkeit auff das/ was man thut/ Inquisitionem, eine genaue Untersuchung und Erforschung seines Wesens/ Cognitionem, eine daraus entstehende nützliche Erfahrung und heilsames Erkäntniß / und denn Emendationem eine Gottgefällige Besserung: Also wil der HErr sagen: Mercke doch auff mich mein Volck / höret mich meine Leute! Es. LI. v. 4. Sehet und erkennet / was vor einen gnädigen und frommen GOtt ihr durch eure Sünden verlasset / wie vorsetzlich ihr euer Gewissen besudelt / und in was vor Unglück ihr euch muthwillig stürtzet. Forschet denn und untersuchet euer Wesen / und bekehret euch zu den HErrn / Thr. III. 40. Köñet ihr gleich nicht mercken/ wie offte ihr fehlet/ Psal. XIX. v. 13. So mercket nur auff die göttlichen Zeugnisse / aus welchen Erkäntniß der Sünden kommet/ Ps. CXIX. v. 95. Mercket anbey als weise Leute die vielen Wohlthaten / die er euch erzeiget/ Ps. CVII. v. 43. Mercket

(i) Vid. D. Geieri Commentarios in Psalmos & Prov. It. Gussetii Comment. Linguæ sanctæ sub hâc voce.

zugleich auff das Ende der Gottlosen/ wie sie der HErr auff das schlüpfriche setze und zu Boden stoße / Ps. LXXIII. v. 18. Ja wie dorten die Brüder Josephs nach ihres Vaters des frommen Jacobs Absterben diesen ihren Bruder recht inständig baten: Lieber (נָא) vergieb deinen Brüdern die Missethat / und die Sünde / daß sie so übel an dir gethan haben / Genes. L. v. 17. Oder wie der König in Israel Benhadad durch seine Abgeordnete den König in Israel ersuchen ließ: Lieber (נָא) laß meine Seele leben! 1. Kön. XX. v. 32. Also suchte auch allhier der erbarmende GOtt/ der reich ist von Liebe/ alle Gottesvergessene Ubelthäter mit recht beweglichen Worten zu gewinnen נָא בִּינוּ Ey lieber thut es doch / ich bitte euch um eurer eigenen Wohlfarth willen / und daß eure Seelen leben mögen! Wenn nun der bittet unter dessen Gebot Himmel und Erden stehen/wer wolte nicht gehorchen? Wenn der ruffet / vor dessen Schelten Himmel und Erden beweget werden / wer wollte denn nicht hören? Wenn der / so das höchste Gut ist / die Menschen lehret / was gut ist/ wer wolte denn nicht lernen? Zumahl da sein gewalti-

waltiger Zuruff und treugesinnte Warnung die Menschen von einem Ubel abführet/ welches so wohl thöricht/ als schändlich zu nennen ist. Dort wird es dem ungerathenen Sohn als ein grosses Verbrechen auffgezeichnet/ daß er seinen Vater/ der ihm so viel Gutes erzeiget/ boßhafftiger halsstarriger Weise verlassen/ Luc. XV. v. 12. 13. Und die gantze erbare Welt wird es vor schändlich erkennen/ wenn ein Undanckbahrer einen Freund/ dem er wegen vielfältiger Wohlthat und häuffigen Liebes-Bezeugungen verpflichtet leben sollte/ nicht nur laulicht tractiret/ sondern gar an statt der Wiedervergeltung das angenehme Freundschaffts-Band zerreisset/ seinen lieben und getreuen Freund kaum über die Achsel ansiehet/ und sich stellet/ als habe er seiner gantz vergessen. Ist dieses nun schändlich/ o wie viel schändlicher ist es/ des HErrn seines GOttes vergessen! Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmuckes nicht/ noch eine Braut ihres Schleiers/ aber mein Volck vergisset mein ewiglich/ Jerem. II, v. 32. Vergeßligkeit ist sonst eine grosse Schwachheit der Natur/ aber die Got-

tesvergessenheit ist eine grosse Schand-That der Boßheit. Denn der Gottlose ist so stoltz/ und zornig/ daß er nach niemand fraget. In allen Tücken hält er GOtt für nichts. Er spricht in seinem Hertzen/ GOtt hats vergessen/ er hat sein Antlitze verborgen/ und wirds nimmermehr sehen/ Pſ. X. v. 4-6. da vergessen die Gottlosen der Allgegenwart GOttes/ und sprechen: Der HErr siehets nicht/ der GOtt Jacob achtets nicht/ Pſ. CXIV. v. 7. Sie sagen/ sie erkennen GOtt/ aber mit ihren Wercken verläugnen sie es/ sintemahl sie sind/ an welchen Gott Greuel hat/ und gehorchen nicht/ und sind zu allen guten Wercken untüchtig/ Tit. I. v. 16. Da vergessen sie der göttlichen Liebe/ da er sie in Seilen der Liebe gehen läſſet/ und wollen nicht kindlich fürchten den/ der ihnen Früh-Regen und Spat-Regen zu rechter Zeit giebet/ und ihre Ernde jährlich und treulich behütet/ Jer. V. v. 24. & Hoſ. XI. v. 4. Sie vergessen des göttlichen Wortes/ und da sie solches annehmen sollen mit sanfftmüthigen Hertzen/ welches kan ihre Seele selig machen/ so vergessen sie des Gesetzes ihres GOttes/

tes / drum wil der HErr ihrer und ihrer Kinder hinwiederum vergessen / Hos. IV. v. 6. da vergessen sie des Bundes des HErrn / den er mit ihnen zu ihrer Seeligkeit gemachet / sie übertreten den Bund wie Adam / dariñen verrachten sie Gott / Hos. VI. v. 7. GOtt bittet sie: Israel vergiß mein nicht / Es. XLIV. v. 21. Dennoch vergisset Israel seines Schöpffers / sollte das nicht schändlich seyn? Hos. VIII. v. 14. GOtt verspricht von sich selbst: kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen / siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet / Es. XLIX. v. 15. 16. Aber Israel achtet den Felß des Heyls geringe / und ließ den GOtt fahren / der ihn gemachet hat; Deut. XXXII. v. 15. Jeder Tag und iede Stunde erinnerte sie der unaufhörlichen und alle Morgen neu auffgehenden Güte GOttes / aber der HErr muste klagen: Bleibet doch der Schnee länger liegen auff den Steinen im Felde / und das Regen-Wasser verschiest nicht so bald / als mein Volck mein vergisset / solte das

nicht schändlich seyn? Jerem. XIIX. v. 14. Sie vergessen GOttes / wie man eines Todten vergisset / solte das nicht schändlich seyn? Pred. S. Salom. IX. v. 7. Ein Ochse kennet ja seinen HErrn / und ein Esel die Krippe seines HErrn / Aber Israel kennet es nicht / und mein Volck vernimmt es nicht / Es. I. v. 3. Sollte das nicht schändlich seyn? Und weil sie denn das verdammliche Sünden-Ubel ungescheuet begehen / so kan es nicht anders seyn / es folget darauff (ll) das traurige Straff-Ubel.

Assaph beschreibet uns solches im Texte so wohl als ein plötzliches / als auch ein unvermeidentliches Ubel. GOtt spricht / sie sollen auffmercken / damit er sie nicht einmahl hinreisse. Wie ein grimmiger Löwe / oder wilder Bär unversehens die Heerde ohne Hirten anfället / und bald hie und da eines nach dem andern darnieder reisset / so wolte der HErr dem Hause Ephraim wie ein Löwe / und dem Hause Juda wie ein junger Löwe seyn / Hos. VI. 14. Zwar ziehen einige dieses Wort hinreisen mit dem sonst so wohl gelehrt / als gott-

gottseligen (k) Arnd auff die plötzliche und unvermuthete Uberschwemmung derer Flüsse und Seen / allein dieses kan keinesweges statt finden / weiln das Wort חַיָּה in heiliger Schrifft niemahls von leblosen Sachen in sensu activo, oder thätigen Verstande angetroffen / sondern nur bloß von lebendigen Creaturen gebrauchet wird. (l) In solchem Verstande nimmt es Jacob an wenn er seinem Schwieger-Vater dem Laban vorhielte / was die wilden Thiere zerrissen hätten / daß habe er ihm nicht gebracht / sondern es bezahlen müssen / Genes. 31. v. 39. Und der sonst gnädige / gütige und barmhertzige GOtt drohet denen sichern Israeliten / deren satt gewordenes Hertz sich überhoben / und des HErrn Zebaoth vergessen / er wolle ihnen begegnen wie ein Bär / dem seine Jungen genommen sind / und werde ihr verstocktes Hertz zu reissen / Hos. XIII. v. 8. ὅταν γὰρ ὡς θηρία ζῶμεν, γίνεται ὁ θεὸς ἡμῖν πάνθηρ καὶ ἄρκτος καὶ λέων, wie der fleißige Theophylactus (m) errinnert / quando ferarum naturam

(k) in Explicatione Psalter. f. 479. (l) Hinc Lorinus in Commentario, חַיָּה ferinum ac ferarum proprium est dilacerantium

ram assumimus, fit Deus nobis panthera, & ursus, & leo, denn wenn die Menschen wie die grausamen Bestien leben / so erzeiget sich GOtt gegen sie wie ein Panther / Löwe und Bär. Und wie nun sonsten die Straff-Gerichte entweder universales und allgemein sind / wenn sie ein gantzes Volck / Land / oder Stadt betreffen / oder particulares und besondere Gerichte / wenn sie allein ein sündiges Hauß / oder eine sündige Persohn heimzusuchen hereinbrechen: Also überfällt das traurige Ubel der Straffe auch sowol eine gantze Landschafft / als eine eintzele Familie plötzlich und unversehens. Wie geschwinde zündet sich nicht die Flamme eines Land und Leute verzehrenden Krieges an? Da kömmt offt der Verderber plötzlich / Jerem. VI. v. 26. Wenn sie sprechen / es sey Friede / und habe keine Gefahr / so überfällt sie doch schnell das Verderben / gleichwie der Schmertz ein schwangeres Weib / 1. Thessal. V. 3. Da schicket GOtt offtermahls einen Hunger ins Land auch nach leiblichen Brod / wenn die Einwohner

NB. & discerpentium, f. 839. (m) Commentar. in quatuor Evangelia Cap. XXII. Matth f. 128.

ner desselbigen sich einbilden / ihr grosser Vorrath könne sie noch so eine lange Zeit vor einer Hungers-Noth versichert halten. Wer wil es sagen / wenn der HErr mit Hungers-Noth wil hinter seinem Volck darein seyn? Jerem. XXXIV. v. 29. Und die Pestilentz womit GOtt die ungehorsamen Verächter seiner Majestät stäupet / bricht auch mehrmahls unvermuthetet ein / da fället der Tod zu ihren Fenster hinein / die Kinder zu würgen auff der Gassen / und die Jünglinge auff den Strassen / Jerem. IX. v. 20. Und da heisset es denn: Plötzl. rede ich wieder ein Volck und Königreich / daß ich es ausrotten / zerbrechen und verderben wolle / Jerem. XVIII. v. 7. Wenn er aber spricht so geschichts / so er gebeut / so stehet es da / Ps. XXXIII. v. 9 Einzele Personen und Familien / welche durch ihre Sünden den erschrecklichen Zorn GOttes über sich gereitzet haben / werden auch offt durch allerhand Unglücks-Fälle plötzlich heimgesuchet. O wie werden sie doch so plötzlich zu nichte / sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit Schrecken / Ps. LXXIII. v. 19. Plötzlich kommt ihr Unfall / Prov. IX. 12. Wenn GOtt lange

genug

genug gewartet hat auff ihre Buße/ so dringt er hernach mit seinen Straffen desto hefftiger herein. Da gilt es keines schonens/ seine Hand findet endlich alle seine Feinde/ Ps. XXI. 9. Tacitus giebet sonst dieses als eine politische Regul an/ Prævalida vitia esse omittenda, die allzu sehr eingewurtzelten Laster wären mehr zu übersehen/ als mit einer schweren Straffe anzusehen/ allein bey GOtt hat solches keine statt/ denn er spricht אֶטְרֹף (n) ich wil hinreissen wie ein Löwe/ der niemand schonet/ ich werde weder schonen/ noch übersehen/ Jerem. XIII. v. 14. Und da wird denn kein Erretter da seyn/ אֵין מַצִּיל daß also auch das traurige Ubel der Straffe auch ein unvermeidliches Ubel ist. Aus der Menschen Hand kan wohl noch einer errettet werden/ wenn ein Stärckerer über den Starcken kömt/ Luc. XI. 22. So kan auch einem sonst grimmigen Löwen der Raub wohl abgejaget werden/ wie dorten der unerschrockene David dem

(n) Describitur hâc Phrasi horrendum ac finale impœnitentium supplicium, ubi nullus gratiæ amplius erit locus, nemoq; poterit tantas averrun care pœnas, inquit B. D. Geierus in Comment. h. l. f. 905.

dem Löwen und Bären / so ihm ein Schaaff von seiner Heerde hinweggetragen / nachlieff / und schlug / und errettete es aus ihrem Maul / 1. Sam. XVII. 35. Aber aus der Hand des grossen GOttes zu erretten / ist weder einem Menschen / noch irrgends einer Creatur möglich. Es ist schwer in die Hand des erzürnten GOttes zufallen / Hebr. X. v. 31. Daher der alte fromme Casiodorus [o] sehr gründlich schreibet / cum rapit Diabolus, Deus eripit, sed si Deus rapit, nemo eripere potest: weñ der Teuffel etwas raubet / so reisset es ihm GOtt aus seinem Rachen heraus / aber wenn GOtt hinweg reisset / da ist kein Erretter mehr vorhanden. Niemand ist im Himmel / der solche beharrlich und bußfertige erretten könte / denn der HErr des Himmels streitet wieder sie / wie dorten die Sterne wieder den Sissera, Jud. V. 20. Niemand ist auff Erden der sie erretten könne / weder der Könige grosse Macht / noch der Riesen grosse Krafft / noch der Rosse grosse Stärcke / Ps. XXXIII. v. 16. 17. Niemand ist in der Hölle / der sie erretten kön-

(o) in Commentario in h. l. Confer. Bakius in Ps. f. 691.

könne/ denn die Engel selbst/ so gesündiget haben/ sind allbereits mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstossen und übergeben/ daß sie zum Gerichte behalten werden/ 2. Petr. II, 4. Können sie sich nun selbst nicht helffen/ wie sollt ihnen möglich seyn/ andern zu helffen? GOtt kan nicht anders/ er muß straffen/ er will straffen/ er wird straffen. Er muß straffen/ denn seine Gerechtigkeit und seine Wahrheit/ welche ihm so wesentlich eigen sind/ als dieses/ daß er GOtt ist/ lassen ihm nicht zu/ die Sünden ungeahndet hingehen zu lassen. Es ist recht bey Gott/ zu vergelten Trübsal denen/ die den Frommen Trübsal anlegen/ 2. Thessal. I. 6. Und kan er sich hierinnen selbst nicht leugnen/ 2. Tim. II. v. 12. Er wil straffen/ bald mit Menschen Ruthen/ 2. Sam. VII. v. 14. bald mit Zuschickung grosser Schmertzen/ Hiob. XXIII. 19. bald in seinem Zorn/ Ps. XXXVIII. 2. Er wird straffen/ der die Heyden züchtiget/ sollte der nicht straffen? Ps. XCIV. 10. Siehe der HErr kommt/ mit viel tausend Heiligen/ Gericht zu halten über alle/ und zu straffen alle ihre Gottlosen/ Ep. Judæ v. 14. 15. Den eintziger

Erret-

Erretter JEsum Christum/ der sie errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß/ den stossen die Verstockten von sich/ treten den Sohn GOttes mit Füssen/und achten das Blut des N. T. unrein/ Ebr. X. 29. Was wil nun da vor ein Erretter helffē/wo der einzige Erretter und Helffer verachtet und verworffen wird? Wil man Macht/so ist er zu mächtig/ wil man Recht/ wer wil da Zeuge seyn? Hiob. IX. 10. Das siehet man/ wenn ein Gottloser auff dem Todtbette um Hülffe sich umsiehet/ und bald zu seinen ungewissen Schätzen/ bald zu seinen andern eitlen Götzen Ehre und Wollast sich wendet/ so heisset es doch אין מציל es ist kein Erretter da/ ihr Silber und Gold kan sie nicht erretten am Tage des Zorns des HErrens/ Zephan. I. 18. Da ist auch kein Erretter am Tage des Gerichts/ wenn GOtt in das Gerichte gehet/ HErr/wer wird bestehen? Ps. CXXX. v. 3. Und so haben wir denn das doppelte Ubel der Sünder betrachtet/ und haben darbey Achtung gegeben so wohl auff das verdammliche Sünden-Ubel/ daß sie begehen/ als auch auff daß traurige Straff-Ubel/ welches sie leiden. So erkennet denn daraus/daß die

Sünde der Ursprung alles Ubels sey. Das Hinreissen folget auff das Vergessen / und das Ubel der Straffe auff das Ubel der Schuld. Wie alle Krümme und Umwege derer Verirrten von der Verlassung des rechten Weges herkommen / so stammen auch ursprünglich alle Straffen von der Sünde her. Denn die Sünde ist der Leute Verderben / Proverb. XIV. 34. GOtt hat anfänglich alles gut erschaffen / Genes. I. 31. Die Sünde aber hat das Gute verkehrt und verderbet. Was hat den Teuffel zum Teuffel gemacht? nichts anders als die Sünde. Er war ein guter Engel / biß daß er sündigte / nachdem er aber gesündiget / und sein Fürstenthum freywillig verlassen / so ist er zu einen Teuffel / zu einem Feinde GOttes und der Menschen geworden. Wodurch ist das höllische Feuer zu erst angeblasen worden? Durch die Sünde. Ja was ist ärger / als der Teuffel? (p) Die Sünde. Dem durch die Sünde hat der Teuffel Macht über uns / da er uns ohne dieselbige nicht ein Härlein krümmen kan. Ohne Stachel kan

(p) V. D. Müllers Equick-Stunden / VI. Medit. p. 8.

kan die Wespe nicht schaden / und ohne Sünde der Teuffel nicht. Solte nun nicht die Sünde das allergröste Ubel / ja alles Ubels Ursprung seyn? GOtt ist das allerherrlichste und allerglückseeligste Wesen / er ist das höchste und vollkommenste Gut. Die Sünde aber ist die Beleidigung / und Vermehrung / Schändung und Vernichtung des höchsten Gutes. Ey so kan sie ja mit allem Rechte das höchste Ubel genennet werden. Man gehe nur hin an das Creutz des vor unsere Sünde büssenden JEsu / da wird uns seine unaussprechliche Marter und empfundene Höllen-Angst / welche nicht hätte grösser seyn können / offenbahrlich überzeugen / daß die Sünde das gröste Ubel sey. Insonderheit ist der Mensch durch die Sünde gleichsam in ein unerschöpfliches Meer vielfältigen Ubels und unzehl. Jammers gestürtzet worden. Denn fande sich bey dem im Stande der Unschuld befindlichen Menschen Sapientia Intellectus, Weißheit des Verstandes / also daß in demselben kein Zweiffel und Irrthum zu verspühren / sondern ein Gottgefälliges und seinem allerheiligsten Verstand allerdings gemäßes / ja mit demselben genau überein-

stimmetes Wesen. Wie denn Adam alsobald eine herrliche Probe seiner ihm anerschaffenen Weißheit an den Tag legte/ indem er allen Thieren einen solchen Nahmen gab/ der mit ihrer innern Natur sehr wol übereinkam/ Genes. II. v. 23. So ist hergegen nach dem begangenen schweren Sünden-Fall bey dem Menschen anzutreffen Ignorantia in intellectu, eine grosse Unwissenheit im Verstande. Sein Verstand ist verfinstert und ist entfremdet von dem Leben / das aus GOtt ist/ durch die Unwissenheit / so in ihm ist/ durch die Blindheit seines Hertzens/ Ep. IV. v. 18. War ehemahls auch vor dem Fall bey dem ersten Menschen zu finden Justitia Voluntatis, die Gerechtigkeit des Willens / daß er seinen Willen nach den heiligen Willen GOttes einzurichten/ GOtt / als seinen Schöpffer und Wohlthäter über alles zu lieben / seinen Ruhm allenthalben auszubreiten/ und seine Hertzerquickende Ruhe und Vergnügen in ihm allein zu haben begierig war/ weil GOtt den Menschen auffrichtig / ohne Tadel und gantz heilig erschaffen/ Pred. S. Sal. VII. v. 30. So ist nunmehro bey ihm zu finden

Mali-

Malitia in Voluntate, Boßheit im Willen/ indem das Tichten des Menschlichen Hertzens nur böse ist von Jugend auff/ Genes. VIII. v. 21. Fande sich bey dem ersten Menschen Sanctitas Appetitus, eine Heiligkeit der Begierde / so / daß nicht die geringste Rebellion, oder Wiederwärtigkeit in seinen Gliedern anzutreffen war/ sondern sich selbige ohne die geringste Widerstrebung den obern Kräfften der Seelen/ dem Verstand und Willen unterwarffen/ so ereignet sich nunmehro in dem Menschen auch bey den allbereit Wiedergebohrnen Rebellio Affectuum, eine Widersetzligkeit der Begierden / es ist ein ander Gesetz in seinen Gliedern / daß da wiederstreitet dem Gesetz in seinem Gemüthe/ und nimmt ihn gefangen unter dem Sünden-Gesetz / so / daß der Mensch das Böse thut / daß er nicht wil / Rom. VII. v. 18-23. Und dieses Ubel ist Malum εὐπερίστατον, Malum circumstans & tenacissimè inhærens, ein fest anhangendes und anklebendes Ubel/ Hebr. XII. v. 1. Es ist Malum παρακείμενον, ein solches / daß scharff anlieget / als ein enger Rock am Leibe / Hebr. V. 2. Es ist ein Ubel / das

sich der Mensch selber muthwillig zugezogen/ und sich dadurch ins Unglück gebracht hat/ Hos. XIII. 9. Deus enim nullo modo causa mali est, quippe naturâ bonus, vitiumque ejus est, qui elegit, wie seine wohlgegründeten Gedancken der heilige Kirchen Lehrer Gregorius Nazianzenus [q] eröffnet/ d. i. GOtt ist keinesweges eine Ursache des Bösen/ als der von Natur gut ist/ der Mangel hingegen ist nur bey dem zu suchen/ der das Böse freywillig erwehlet. Und eben dieses war auch dem Apostel Paulo sein grösstes Ubel und höchste Betrübniß/ daß er noch die Sünde in seinem Fleische wohnen hätte/ das war ihm eine solche Qvaal/ daß ihm das gegenwärtige Leben gleichsam wie ein Tod war. O ich elender Mensch/ rieff er kläglich aus/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. VII. v. 24. Dieses Sünden-Ubel ist wie das verfluchte bittre Wasser/ welches vor Zeiten die eifersüchtigen Männer bey den Jüden ihren verdächtigen Weibern zu trincken gaben/ wodurch der gantze Leib auffgeschwellet worden/ daß kein Glied mehr taugete/ sein Ammt und Verrichtung gehöriger maaß-

(q) Tom. I. Opp. Orat. III. Edit. Paris. fol. 68.

maaßen zu thun / IV. B. Mos. V. 23. So hat auch die Sünde den vormahls höchstbeglückten Menschen in einen solchen klägli- und jammerswürdigen Zustand versetzet / daß man von ihm sagen kan: Das gantze Haupt ist kranck / daß gantze Hertz ist matt. Von der Fußsohlen biß auff das Haupt ist nichts gesundes an ihm / Es. I. 5. 6. Die Sünde ist wie der Stern / dessen Nahme Wermuth heisset / davon die Wasser Ströme und die Wasser Brünne bitter worden / Apocal. VIII. 12. Und die Sünde machet auch durch die darauff folgenden Straffen das gantze Leben der Menschen herbe / bitter und betrübt. Die Erb-Sünde / welche in uns wohnet / hecket schon Ubels genug aus. Und wenn derselbigen so viel Platz / Raum und Freyheit gegönnet wird / daß sie in allerhand muthwillige vorsetzliche und boßhaffe Sünden ausbrechen darff / so wird unser Ubel und Elend dadurch nicht wenig vermehret und gröſſer gemachet. Mit den Sünden / so wir thun / vermehren sich die Straffen / die wir leiden. Je gröſſer die Verstockung Pharaonis wird / desto wichtiger und heff-tiger wurden die Plagen / welche GOtt ü-

ber ihn verhänget. Je stärcker man in den Koth schlägt / desto mehr besudelt man sich / und ie mehr sich einer im Sünden-Koth herum wältzet / desto heßlicher wird er so wohl seines Gewissens Befleckung / als auch der empfindlichen Straffe nach. Der HErr suchet die muthwilligen Sünder / die ihm nicht gehorchen / und seine Rechte verwerffen / heim mit Schrecken / Schwulst und Fieber / daß ihnen die Angesichte verfallen / und der Leib verschmachte / und so sie noch nicht gehorchen / so will ers siebenmahl mehr machen / sie zu straffen um ihrer Sünde / und will ein Rachschwerd über sie bringen / und die Pestilentz unter sie senden / und den Vorrath des Brods wegnehmen / und wil ihre Städte wüste machen / und ihre Kirchen einreissen / III. B. Mos. XXVI. v. 14. Und endlich müssen die beharrlich Unbußfertigen sterben in ihren Sünden / Joh. VIII. 21. das Ende ihrer Sünden ist der Tod / Rom. VI. 21. O darum so meidet doch forthin die Sünde / als das allererschrecklichste Ubel. Bedencket ihre Schändligkeit! betrachtet ihre Nichtigkeit! Erweget ihre

Schäd-

Schädligkeit! Stellet euch immerzu vor Augen/ daß nichts schändlichers sey als durch muthwillige Boßheit zu sündigen/ und GOtt/ den gütigsten Vater und Geber alles Guten zu beleidigen/ welches ja wegen der schnöden Undanckbarkeit höchstschändlich ist. Ist es nicht schändlich/ seine nach dem Ebenbild GOttes gebildete Seele mit Sünden zu beflecken/ und das Ebenbild des Satans hinein zuprägen? Ist es nicht schändlich/ sich unter die höchstbeschwehrliche Knechtschafft des Teuffels zu begeben? Denn von wem einer überwunden ist/ des Knecht ist er worden/ II. Petr. II. 19. Daher der heilige Augustinus mit grossem Nachdruck spricht: Peccator servus est tot dæmoniorum, quot vitiorum, so vielen Lastern/ so vielen Teuffeln dienet der Mensch. Ja kein Teuffel kan so entsetzlich seyn in unsern Augen/ kein Gestanck kan so heßlich seyn für unserm Geruch/ keine Aloë so bitter seyn auff unsrer Zunge/ als die Sünde schändlich und abscheulich ist vor GOtt. Homo agit prava, quibus Deum offendit, offendit proximum offendit seipsum. Agit turpia, quibus polluit famam, polluit personam, polluit

conscientiam, agit vana, quibus negligit seria, negligit utilia, negligit necessaria, der Mensch thut böses / womit er GOtt / seinen Nechsten und sich selbst beleidiget. Er begehet schändliche Dinge / womit er seinen Nahmen / seine Persohn und sein Gewissen beflecket. Er nimmt eitle Dinge vor / und versäumt darüber die nöthigen und nützlichen Dinge. Wie der H. Innocentius (r) die Schändligkeit der Sünden beschreibet. Und wie nichtig / wie flüchtig / wie vergänglich ist auch nicht das Ubel der Sünden? Die eitle Lust verschwindet und verstreichet / wie ein nichtiger Schatten / wie ein dünner Nebel / und wie ein schnell dahinfahrender Rauch. Voluptas abit, der Genuß der Sünden vergehet / dolor manet, der Hertz- und Seel rührende Schmertz aber bleibet. Und wer siehet denn nicht / daß das Ubel der Sünde solchergestalt auch höchstschädlich sey. Sie machet uns ja der theuren Gnade GOttes verlustig / sie raubet uns die angenehme Ruhe des Gewissens / und benimmet uns die süße Hoffnung der ewigen Seeligkeit. Die Sünde ist

(r) in Tractat de Contemptu Mundi, Tom. I. p. 421.

ist ein listiger und verschlagener Gast / die / ehe sie eingelassen wird / gute Worte giebet / so bald sie aber auffgenommen wird / ihre Herrschafft in eine elende Knechtschafft verwandelt. Ihre Begierden sind im Anfang viel subtiler als das Gewebe der Spinnen / nachgehends werden sie so viel dicker als das stärckste Schiff-Seil. Wenn die Lust empfangen hat / gebieret sie die Sünde / die Sünde aber / wenn sie vollendet ist / gebiehret sie den Tod / Jacob. I. v. 15. Was der weise Salomo von dem Wein behauptet / daß er zwar im Glaße sehr schöne und mit seiner röthlichen Farbe sich aufs lieblichste darstelle / aber gleichwohl hernach steche / wie eine Schlange / und beisse / wie eine Otter / Prov. XXIII. v. 31. Das können wir gleichergestalt von der Sünde sagen / deren eingebildete Süßigkeit die empfindlichste Bitterkeit zu nennen ist. Jede Sünde ist unendlich / weil sie geschiehet gegen den unendlichen GOtt / bricht muthwillig sein Gesetz / und mißbrauchet seine grosse Gnade. Wie groß aber muß nicht die Sünden-Schuld werden / wenn die Zahl der Sünden unzehlich ist? Dorten ließ der König Dionysius einen

Hoff-

Hoff-Schmeichler / der sein Königliches Leben so gewaltig heraussstrich / herrlich an einer Tafel tractiren. Aber über sein Haupt ließ er ein scharffes Schwerd an einem Pferde-Haar hängen / welches ihm den Tod dräuete. Gewißlich daß ist der traurige Zustand eines Sünders! Uber ihm hanget das blinckende Rach-Schwerd GOTTES! Unter ihm ist der offene Rachen der Höllen! Denn der Verzagten und Ungläubigen und Greulichen / und Todschlägern und Hurern und Zaubrern / und Abgöttischen und allen Lügnern ihr Theil wird seyn im Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / Offenb. S. Joh. XXI. 8. Wer wollte denn nun in Zweiffel ziehen / daß die Sünde nicht das schädlichste Ubel zu nennen sey / zumahln der HErr die Missethat nicht nur an den Ubertretern selbst / sondern an ihren Kindern und Kindes-Kindern heimsuchet / verstehe an solchen Kindern / die die überhäufften Sünden ihrer Eltern gut heissen / dieselben an sich nehmen / und in die schlimmen Fußtapffen ihrer boßhafftigen Eltern treten /

Exod.

Exod. XX, v. 5. Kurtz / wie vormahls die Gefangenen nicht allein gewisse Wächter hatten / sondern auch ihre Ketten an der Wächter Füße geschlossen wurden / also hält GOttes Straffe recht Wache bey den Sündern / und sind beyde an einander geknüpffet. Da häuffen sich die Sünder nach ihren verstockten und unbußfertigen Hertzen ihnen selbst den Zorn auff den Tag des Zorns / und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOTTES / Rom. II. v. 5. Hingegen überleget auch wohl die Süssigkeit des Sieges über die Sünde! Boëtius (s) saget gar schön: Ea demum Voluptas est, voluptatem vicisse, das sey die rechte Wollust / wenn man die Wollust überwunden habe. Und so mag ich auch von der Vergnügung der Sünden insgemein wohl sagen / es sey das gröste Vergnügen / das sündliche Vergnügen vermieden zu haben. Derowegen prüfet euch / forschet euer Leben! Mercket darauf ihr / die ihr GOttes vergesset / sonst möchte er euch plötz-

(s) in Consolatione Philosophica.

plötzlich hinreissen / daß kein Erretter da sey. Mercket doch / daß die im Schwange gehende Wollust / das üppige Fressen und Sauffen / die übergrosse Kleider-Pracht / daß von GOtt verfluchte Schwehren / das teuffliſche Verleumden / die verdam̃liche Falschheit und listige Intriguen, nichts anders sind / als gewisse Zeichen GOttes vergessener Gemüther. Nehmet euch nur die Mühe / grabet durch die Wand eures Hertzens / wie dorten der Prophet Ezechiel thäte / ihr werdet nichts / als abscheuliche Greuel finden / dafür ihr erschrecken werdet / Ezech. VIII. v. 8. An Entschuldigungen / Beschönigungen und Vermäntelungen der Sünden fehlet es wohl niemahls. Aber was meinet ihr werden diese Feigen Blätter eure Blösse bedecken / wenn euch GOtt für sein schweres und unausbleibliches Gerichte fordern wird? Alle Boßheit / die man an diesem Orte so frey und ungescheuet ausüben siehet / kommt wohl meistentheils daher / daß man entweder die Sünden vor keine Sünde hält / oder vermeinet / es werde keine Straffe darauff erfolgen. Solche ruchlose Menschen müssen ja nothwendig gedenden-

dencken / es sey kein GOtt / oder sie müssen ihn sich eben so boßhafft / unheilig und ungerecht vormahlen / als sie selber sind / wie einem / der mit der Gelbsucht beladen ist / alles gelb zu seyn achtet / was auch noch so schöne weiß und ohne Mackel ist. So glauben auch solche thörichte Leute / GOtt sey eben so beschaffen / wie sie sich selbst geartet sehen. Oder sie sprechen: Ich habe wohl mehr gesündiget / und ist mir nichts Böses wiederfahren. Da es doch zum öfftern heisset: Das thustu / und ich schweige / da meinstu / ich werde seyn gleich wie du / aber ich will dich straffen / und will dirs unter die Augen stellen / Psal. L. 20. Ja / ob ein Sünder hundertmahl böses thut / und doch lange lebet / so weiß ich doch / daß es wohl gehen wird denen / die GOtt fürchten / die sein Angesicht scheuen / Pred. B. Sal. VIII. v. 12. Spricht denn in Zukunfft nicht: Es sind Peccatilla, es sind kleine Sünden / kleine Excesse: Sondern wisset / daß aus den kleinesten Funcken das gröste Feuer entstehen / und ein Splitter das zarte Auge so wohl tödlich verwunden kan / als der grö-

ste

ste Balcken. Wer an einem sündiget/ der ist ja des gantzen Gesetzes schuldig/ Jacob. II. v. 10. Wird nur ein Glied an einer Ketten auffgelöset/ so ist die gantze Kette unbrauchbar. Ein wenig Sauerteig versauert den gantzen Teig/ 1. Cor. V. 9. Und eine einige herrschende Sünde kan den gantzen Leib des Menschen beflecken/ und anzünden den guten Wandel/ Jerem. III. v. 6. Eine einige muthwillige Sünde kan uns aus dem Stande der Gnaden und Wiedergeburt in den Stand des Zorns und der Ungnade versetzen. Daher der mehr erwehnte heilige Augustinus (t) einen wohlgemeinten Rath ertheilet: Non peccata contemne, quia minora sunt, sed time, quia plura sunt, verachte die Sünden nicht/ weil sie klein sind/ sondern fürchte dich/ weil ihrer viel sind. Und bald darauff spricht er: Quàm minutissima sunt grana arenæ, si arenæ amplius in navi mittatur, mergit illam, ut pereat. Quàm minutæ sunt guttæ pluviæ? Nonne flumina implent, & domos dejiciunt? Was ist

(t) Libr. de decem Chordis

ist kleiner als ein Sandkorn / und doch können derer viele zu wege bringen / daß das Schiff in die Tieffe des Wassers gesencket werde / und wie klein sind nicht die Regen-Tropffen / und doch sammlen sie sich vielmahls dergestalt mit Hauffen / daß sie gantze Häuser über den Hauffen werffen. Ergo & minuta peccata noli negligere, machet endlich der scharffsinnige Lehrer den Schluß: Ey darum so achte die kleinen Sünden ja nicht geringe! Sprechet auch nicht: Einmahl gehet wohl hin / wenn nur das Sünden-Ubel nicht öffters wiederhohlet wird. Wie wenn aber Gott das einmahl käme / und risse dich dahin / wo kein Erretter wäre? Wer nur einmahl wieder ein gesalbtes Haupt sich auffleh̃et / der wird mit allem Recht unter die Rebellen und Majestät-Schänder gerechnet. Und wer nur einmahl den HErrn der Heerscharen mit Wissen und Willen beleidiget / dessen Feind ist er / und streitet wieder ihn / Es. LXIII. 10. Sprecht ingleichen nicht: GOTT ist gnädig und barmhertzig / er wird nicht straffen / ich sündige / wie viel ich wil:

Denn GOtt kan bald also zornig werden / als gnädig er ist / und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören / Syr. V. 6. 7. Je mehr im Gegentheil die bösen Begierden / die unziemlichen Affecten und sündlichen Gedancken in euch wüten / ie grössern und mehrern Widerstand müsset ihr ihnen thun. Ach lasset der Sünde nicht ihren Willen / sondern herrschet über / Genes. IV. 7. Ists nicht wahr / wenn ihr einen Dieb in eurem Hauß und Gemächern wahrnehmet / so seyd ihr alsobalden dahin bedacht / wie ihr eines so verdrüßlichen und schädlichen Gastes möget loß werden: Findet ihr eine Spinne / oder sonst etwas unanständiges in der Speise / o wie bald lasset ihr nicht das auffgesetzte Essen hinwegnehmen? Weil denn nun die Sünde so ein giftiges Ubel ist / warum sprecht ihr nicht mit Joseph: Wie solte ich ein so grosses Ubel thun / und wieder GOtt sündigen / Genes. XXXIX. 9. Thut es gleich in etwas wehe / daß ihr euch selbst überwinden / die Augen geistlicher Weise ausreissen / und die Hände abhauen sollet / Matth. XIIX. 8. 9. So ists doch besser / ihr thut

dem

dem Fleisch einige Gewalt an/ als daß der gantze Leib in höllischen Flammen brennen solle. Drum so wachet doch noch heute auff aus dem gefährlichen Sünden-Schlaff/ zerreisset die Stricke und geistliche Fessel/ wie vormahls Simson die leiblichen Stricke wie einen Faden zerrissen hat/ und werdet einmahl nüchtern aus den Stricken des Satans/ darinnen er euch bißher gefangen geführet hat nach seinen Willen/ II. Tim. II. 26. Heute/ heute/ so ihr des HErrn Stimme höret/ so verstocket eure Hertzen nicht/ Ebr. III. 8. Widerstehet dem Teuffel und seinem listigen Eingeben durch ein gläubiges Gebeth/ unverdrossene Arbeit/ sorgfältiger Vermeidung der sündlichen Gelegenheit/ und unabläßlichen Betrachtung der göttlichen Allgegenwart/ und seyd bemühet des Fleisches Geschäffte zu tödten/ Rom. VIII. 13. Lasset ja nicht die Sünde/ als das höchste Ubel/ weiter herrschen in eurem sterblichen Leibe ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ sondern nehmet bey euren erkanten und bereuten Sünden-Ubel zu JEsu eure Zuflucht/

der das Straff-Ubel euch zu gut erdultet hat / und von welchem die Kirche singt: Er kan erretten alle / die zu ihm treten! Es erzehlet der belesene Zwingerus (u) von dem Kayser Severo, daß / da die erhitzten Römischen Soldaten dereinsten den in Rechten hocherfahrnen Ulpianum zu einen gewaltsamen Tode herfürgeschleppet / er seinen Käyserlichen Purpur Mantel um ihn herumgeschlagen / ihn damit bedecket / und ihn dadurch von der grimmigen Wuth seiner Feinde befreyet habe. Was dieser vor eine gantz ungemeine Gnade an dem euserst bedrängten Ulpiano erwiesen / daß wird der theureste JEsus an euch allen thun / er wird mit dem Purpur Mantel seines blutigen Verdienstes eure Sünden bedecken / und euch eure Missethat nicht zu rechnen / Ps. XXII. 1. Mit dem Rock seiner Gerechtigkeit wird er euch bekleiden / daß auch die grimmigste Feinde nicht werden antasten und beleidigen können / eure Zuversicht ist unter seinen Flügeln / seine Warheit ist euer Schirm und Schild / Psal. XCI. 1. Höret doch nur / ihr Betrübten / seine

(u) in Volum. III. Theatri vitæ humanæ f. 749.

seine eigne Worte an: Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so wil ich dich erretten/ und du solst mich preissen / Ps. L. 15. Ist denn die Noth groß und langwierig/und die Errettung allen Menschen unmöglich/ ey so ist und bleibet doch dieses allmächtigen Erretters Hand unverkürtzet/ Es. LIX. 1. Wenn nun dereinsten alle die/ so in Gottlosigkeit und GOttes Vergessenheit gelebet haben/ in Trostlosigkeit/ Höllen-Angst/ in Furcht und Schrecken gerathen / und zu ihren unwiederbringlichen Schaden / erfahren werden / was vor Jamer und Hertzeleid sey/ den HErrn ihren GOtt verlassen/ und ihn nicht fürchten/ Jerem. II. 19. Ey so wird der HErr unsre Burg und Schutz/ unser Helffer und Erretter seyn/ Ps. XVIII. 3. Vergessen wir unsers GOttes nicht/ so wird auch GOtt seiner Gnade nicht vergessen/ sondern der heilige Geist wird unsrer Schwachheit / daß wir nicht so fleißig u. mit solcher Andacht an GOtt gedencken/ als wir wohl billig solten/ auffhelffen/ und uns bey GOtt mit unaussprechlichen Seufftzern vertreten / Rom. VIII. 26. Er wird uns lassen vergessen alles Unglücks und Ubels/ daß

wir in diesem grossem Welthause ausgestanden haben/ Genes. XLI. 51. Aus sechs Trübsalen wird er uns errtten/ und in der siebenden wird uns kein Ubel rühren/ Hiob V. v. 19. Sind wir hier ein verachtetes Lichtlein/ dort werden wir gezehlet seyn unter die Kinder GOttes/ und unser Erbe wird seyn unter den Heiligen/ Sap. V. v. 5. Werden wir hier gleich dem Mosi übel zuplaget/ Psal. CVI. v. 32. So wird uns der HErr trösten wie den Hiob über allem Ubel/ Hiob. XLII. v. 11. Schelten uns viele übel/ und freuen sich unsers Ubel/ Psal. XXXI. v. 14. & XXXV. v. 26. Nun so wird der HErr das Ubel auff ihrem Kopf vergelten/ I. Sam. XXV. v. 39. Endlich wird der HErr ein Helffer/ aus allem Ubel (Sap. XVI. v. 8.) uns erlösen von allem Ubel/ und uns aushelffen zu seinen himmlischen Reich/ II. Tim. IV. 18. Und eben darum/ daß uns der HErr behüten wolle vor allem Ubel/ ruffen wir den dreyeinigen GOtt zum Beschluß dieser unserer Predigt imbrünstig an/ und sprechen:

Von

Von allem Ubel uns erlöß!
Es sind die Zeit und Tage böß:
Erlöß uns von dem ewigen Tod/
Und tröst uns in der letzten Noth/
Bescher ein seeliges Stündelein/
Auff daß wir ewig bey dir seyn!
Amen!

153171

X 2203849

Th. 145.
VD17

Das

Doppelte Uhel der Sünder/

aus dem funffzigsten Psalm v. 22.

Mercket doch das / die ihr GOttes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey kein Retter mehr da.

Am ersten

Fast-Buß- und Bet-Tage

dieses 1712 Jahres /

war der eilffte Martii,

in

der Königlichen und Churfürstlichen Schloß-Kirche zu Dreßden

vorgestellet/

und

zum Druck überlassen

von

M. Carl Gottfried Engelschall/

Hof-Predigern daselbst.

Dreßden und Leipzig

bey Johann Christoph Mitethen/ 1712.

FÜRSTLICH STOLBERG. BIBLIOTHEK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-298397-p0063-9